

Jour fixe vom 2.12.2024:

1. Nachträge zu „NATOisierung des Ukraine-Kriegs und Europäisierung der NATO“,
2. Fragen zu „Die nächste Runde Eskalation im Wirtschaftskrieg“,
3. „Claus Weselsky – ‚Deutschlands radikalster Gewerkschafter‘ geht in den Ruhestand“

5

1. Nachträge zu „NATOisierung des Ukraine-Kriegs und Europäisierung der NATO“

10 — Im Protokoll zum Jour fixe am 18.11.24 wird mehrfach betont (Zeile 323 und 383 und auch im Artikel), dass die Europäer das eigene politische Programm haben, Russland als Weltmacht mit Ordnungsanspruch in Europa zu bekämpfen. Dieses unterscheidet sich von den Interessen und Zwecken der Amerikaner, lässt sich aber nur mit deren militärischen Potenzen realisieren. Daraus folgt für die Europäer die Notwendigkeit, sich den Direktiven der USA unterzuordnen. Wenn Trump nun ankündigt, den Ukraine-Krieg zu beenden, bedeutet das dann das Ende des konkurrierenden europäischen Programms, weil er daran kein Interesse hat?

15 — Der europäische Bündnisteil der NATO argumentiert, sich gegen einen Rückzug oder eine Änderung im Umgang mit dem Ukraine-Krieg durch die neue Trump-Regierung absichern zu müssen. Das Programm der NATOisierung des Ukraine-Krieges und der Europäisierung der NATO, mit dem sich die Europäer selbst kriegstüchtig gegen Russland machen wollen, geht aber darüber hinaus und ist mit der Absicherung gegen die befürchtete Korrektur nicht erklärt.

20 — Die Europäer wollen mit der Europäisierung der NATO ihre imperialistische Rolle aufwerten, um langfristig selbst als eine militärische Macht dazustehen, um die Russland nicht herumkommt. Und das geht nicht ohne die USA. Trump will jetzt mit diesem europäischen Ansinnen Schluss machen. Er sagt ganz klar, dass es nicht Sache der USA ist, die Ukraine bis zum Sieg über Russland zu unterstützen.

25 Was man von Trump hört und was davon umgesetzt wird, ist eine offene Frage. Auseinanderzuhalten sind zwei unterschiedliche Sachen: Das eine ist der Krieg in der Ukraine. Wie die Unterstützung der USA unter Trump für die Ukraine aussieht, ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, wie sich die Europäer zu diesem Krieg stellen. Zum anderen kann man in Bezug auf die NATO nicht sagen, Trump wolle die NATO nicht mehr. Das Programm der Europäer ist außerdem kein gegen die USA gerichtetes Emanzipationsprogramm. Die Europäer haben, ausgehend vom Ukraine-Krieg, zu einer ganz neuen Einigkeit mit den USA innerhalb der NATO gefunden. Sie sind sich einig, dass Russland in Europa bekämpft werden muss. Die Europäer setzen daher darauf, dass die USA dazu einen eigenen Beitrag leisten wollen. Die USA fordern umgekehrt von den Europäern, dass sie sich an dieser Front militärisch ertüchtigen und weitergehende Leistungen in das NATO-Bündnis einbringen. Auf Seiten der Europäer stößt dieses Ansinnen auf ihr eigenes Interesse, in der Auseinandersetzung mit Russland eine tragende Rolle zu spielen. Bezogen auf dieses Verhältnis ist gar nicht ausgemacht, dass Trump dafür nicht zu haben ist oder die NATO gar aufgeben will.

30 Zu der Aussage, Europa sei unbedingt auf Amerika angewiesen und brauche sowohl für den Ukraine-Krieg als auch für die darüber hinausgehenden Aufrüstungsanstrengungen die Rückendeckung Amerikas mit seinen Atomwaffenpotenzen: Wenn die Europäer sich militärisch stärken, sich kriegstüchtig machen, ist das zunächst ein Angebot an die USA. Es soll für die USA, die die Bündnispartner gemäß ihren eigenen Interessen nutzen wollen, der Nachweis sein, dass sie diesen Nutzen auch erbringen. Trump pocht immerzu auf diesen Nutzen, insbesondere auch in Form finanzieller Beiträge zur NATO. Ob die Kalkulationen der Europäer letztlich aufgehen, ob Trump die NATO für ein nützliches Instrument seiner Weltmacht hält und unter welchen Bedingungen, wird sich zeigen.

40 Der NATO-Gipfel ist ein Dokument dessen, dass es in der NATO einen Konsens zum Unvereinbarkeitsbeschluss gegen Russland gibt. Entscheidend für das Funktionieren dieser Einigkeit in der NATO ist erstens die gemeinsame Feindschaft und auf dieser Grundlage zwei-

tens die Führung durch und die Unterordnung unter die USA, denn anders ist die *praktische Umsetzung* der Feindschaft nicht zu haben. Amerika kennt jenseits der NATO noch andere Schauplätze auf der Welt und setzt diese Interessen in Relation zu dem Fall in Europa.

55 — Auf dem NATO-Gipfel sind sie übereingekommen, dass Europa mehr „Verantwortung übernehmen“ soll. So nehmen die USA die Europäer verstärkt in die Pflicht und darüber gewinnt die EU mehr Macht und Einfluss und auch ein Stück Emanzipation gegenüber den USA. Als „Europäischer Pfeiler“ der NATO, der seinen Beitrag zur Entmachtung Russlands leistet, erhalten sie einerseits mehr Kompetenzen im Bündnis. Aber zugleich verlangt gerade
60 dies die Rückendeckung Amerikas mit seinen Atomwaffen.

Der Punkt ist insofern nicht, die USA unter Trump und Europa wollten Unterschiedliches und das passe vielleicht nicht zusammen. Wichtig ist, *worin* die beiden Seiten überein gekommen sind: Die Europäer haben aus dem Ukraine-Krieg die Konsequenz gezogen, dass sie in Zukunft in der Lage sein müssen, die wirkmächtige Nation Russland klein zu machen.
65 Mit der NATO und ihrer Führungsmacht sind sie sich *einig*, dass es dafür enorme militärische Aufrüstungsanstrengungen in Europa und neue Formen der Kooperation innerhalb der NATO braucht. Diese Stellen im Artikel/Protokoll verweisen daher ausdrücklich auf eine *Interessensidentität* und stehen nicht dafür, dass die Europäer immer etwas anderes wollen und sich den USA nur notgedrungen fügen. Was aus diesem Standpunkt unter Trump wird, bleibt
70 abzuwarten. Dabei ist eben zu unterscheiden, was aus dem Verlauf des Ukraine-Kriegs und was aus dem europäischen Machtprogramm gegen Russland wird.

2. Fragen zum Artikel „Die nächste Runde im Wirtschaftskrieg: Der Westen macht die Russische Föderation mit ihrem ausländischen Staatsvermögen haftbar für die weitere militärische Ertüchtigung seines ukrainischen Kriegsgegners“ (GS 3-24)

75

— Im Artikel heißt es im Zitat auf S. 27: „Der Akt könnte zu russischen Vergeltungsmaßnahmen gegen die USA und ihre Verbündeten führen, die das Ausmaß der Beschlagnahmung übersteigen“. Woran ist da gedacht? Welche ökonomischen Mittel stehen Russland als Vergeltungsmaßnahme zur Verfügung?

80 Als Resultat des zwischenstaatlichen Handels verfügt Russland über ausländische *Devisenguthaben* in Form von Dollars und Euros. Soweit diese Guthaben in den Nationalbanken, also vorwiegend in der FED und in der EZB, deponiert sind, ermöglicht das diesen Staaten den *Zugriff* auf dieses russische Staatsvermögen. Das ist der Ausgangspunkt der geplanten Maßnahmen und Debatten um die Enteignung dieses Devisenvermögens. Umgekehrt gilt
85 das nicht, schon gleich nicht in dem Ausmaß, weil amerikanische und europäische Devisenreserven kaum in Rubel und in russischen Banken lagern, auf die hat Russland seinerseits also keinen Zugriff, es hat dem Dollar insofern keine Geldmacht entgegenzusetzen. Aber Russland kann gegenüber privaten Geld- und Kapitalanlagen oder Industrieunternehmen westlicher Eigentümer, die sich noch aus der Zeit vor den jetzigen Sanktionen auf seinem
90 Territorium befinden, vorgehen, indem es die Kapitalisten z.B. zwingt, ihre Anlagen zu einem symbolischen Preis an russische Kapitalisten zu verkaufen. Das ist im Verlaufe des Wirtschaftskriegs ja auch passiert.

— Warum setzt Russland diese Gegenmaßnahmen, die ja angeblich sogar den Schaden, den Russland erleiden soll, übersteigen, nicht ein?

95 Verkehrt ist die Vorstellung, Russland sei dazu unfähig. Der Text verweist ja auch darauf, dass bei den USA im Unterschied zu Europa tatsächlich nur noch fünf bis sechs Milliarden Dollar an russischem Eigentum liegen, die sie beschlagnahmen wollen. Diese Summe könnte Russland mit Beschlagnahmungen von US-Vermögenswerten in Russland sicherlich über-
treffen. Amerikanische Geschäfte in Russland, McDonalds und andere wurden zum Teil
100 auch schon im Zuge des Wirtschaftskriegs beschlagnahmt, unter Verkaufszwang an russische Kapitalisten zu Spottpreisen gesetzt usw. Die Frage, warum Russland nicht noch viel mehr dahingehend unternimmt, liegt auf einer anderen Ebene als das, was in dem Artikel mit

dem Zitat gezeigt werden sollte, und wo diese Bedenken des Heritage Fund angesiedelt sind, wenn er vor möglichen russischen Gegenmaßnahmen warnt.

105 — *Das Zitat zeigt, wie die USA diese Affäre sehen: Sie planen die Konfiszierung russischen Vermögens und fragen sich, ob das am Ende nicht einen Schaden auch für sie bedeuten könnte. Formuliert wird so der anspruchsvolle Maßstab, dass bei aller gewollten ökonomischen Schädigung Russlands die eigene Weltfinanzmacht keinen Nachteil davon tragen soll.*

110 — *Das ist eine äußerst funktionalistische Kritik. An der Enteignungsaffäre wird überhaupt nicht ins Auge gefasst, welche Sorte von hoheitlichem Rechtsakt sich die USA da herausnehmen, wenn sie bisherige Eigentums Garantien in Bezug auf ausländisches Staatsvermögen aufkündigen. Reflektiert werden ausschließlich mögliche negative Wirkungen in Hinblick auf das weltweite Vertrauen in die amerikanische Kreditmacht.*

115 Die Antwort von Finanzministerin Yellen auf derartige der US-Regierung ans Herz gelegte Bedenken heißt: Amerika kann es sich leisten, internationale Eigentums Garantien zu streichen und so die Schädigung Russlands voranzutreiben, weil am Dollar als Geschäftsmittel, am potenten amerikanischen Finanzmarkt sowieso kein Staat auf der Welt vorbeikommt.

In der Sache handelt es sich um einen weitreichenden *Eingriff in die Weltwirtschaftsordnung*, wenn darüber verhandelt wird, russisches Staatsvermögen in Amerika zu konfiszieren, um damit die weitere militärische Ausstattung der Ukraine zu finanzieren. Infrage gestellt wird damit eine zentrale *Grundlage* des weltweiten Geschäftsverkehrs, nämlich die internationale Übereinkunft und Praxis, dass eigenes Staatsvermögen im Ausland immun ist. Dieses Novum hat nicht nur in Amerika, sondern weltweit zu Debatten über negative Auswirkungen vor allem in Hinblick auf den staatlichen *Garanten der amerikanischen Staatsschulden* hervorgerufen. Ausgemalt wurde z.B. die Umschichtung der Reservewährungen der Staaten vom Dollar weg zum Euro oder Yen. Das hat bereits auch in einem gewissen Umfang stattgefunden. Zu all dem sagt die Biden-Regierung, dass sie sich das leisten kann. Die Kreditwürdigkeit des Dollars sei unhinterfragbar, weil die ganze Welt auf den Dollar als Geschäftsmittel angewiesen ist und es dazu keine Alternative gibt.

120
125
130

3. Claus Weselsky – „Deutschlands radikalster Gewerkschafter“ geht in den Ruhestand (GSP 3-24)

Claus Weselsky, Chef der GDL, stand in dem Ruf, Deutschlands radikalster Gewerkschafter zu sein und mit seiner GDL eine besondere Rolle zu spielen in den Auseinandersetzungen mit der Deutschen Bahn, Streiks anzuzetteln usw. Dem Artikel geht es nicht um Weselsky als Person, sondern darum, sich anhand seines Auftretens klar zu machen, wie er die gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen betrieb und was er für Argumente ins Feld führte. Was ist das für ein gewerkschaftlicher Kampf, den er da führte? Was gibt es dazu und zu den speziellen Auseinandersetzungen zu sagen, die es bei der Deutschen Bahn um das Tarifeinheitsgesetz und die Frage der Beschränkung der Arbeitszeit auf 35 Stunden pro Woche gab? Der Text behauptet, Weselsky tritt an als Gewerkschafter und mit der Art seines Auftritts macht er deutlich, was Gewerkschaft ist. Wie ist das zu verstehen?

135
140

— *Er verkörpert die Einsicht der Gewerkschaft, das ihr zugestandene Streikrecht auch wirklich zu nutzen, um die von der Gegenseite aufgemachten Bedingungen für Lohn und Leistung periodisch im Sinne einer Verbesserung und eines aushaltbaren Verhältnisses von Lohn und Leistung zu korrigieren.*

145

— *Diese Korrektur ist notwendig im Verhältnis von Lohn und Leistung und findet als Tarifautonomie statt. Das ist im Artikel als „eigentümliche Lizenz“ (S. 87) benannt, die der Staat den Tarifpartnern, in diesem Fall den Gewerkschaften, zugesteht: Sie dürfen ihre Verträge brechen und in einen Streik treten, um die Auseinandersetzung zu führen. Diese Lizenz, die in der Vergangenheit gegen den Staat durchgesetzt werden musste, sieht der Staat seinerseits als ein Mittel, den Betriebsfrieden aufrecht zu erhalten und ein gedeihlich fortschreiten-*

150

- 155 *des Arbeitsverhältnis zu gewährleisten. Dass die Gewerkschaft darin ihr Mittel zur Durch-*
setzung der Interessen ihrer Mitglieder sieht, steht im Widerspruch dazu. Den Widerspruch ,
dass ihr Mittel eine staatliche Lizenz zur Voraussetzung hat, ignoriert die Gewerkschaft.
- 160 — *Die Tarifautonomie beinhaltet auch, dass die Beschäftigten mit ihrer Gewerkschaft ei-*
ner Schädigung zustimmen, die dauerhaft passiert, dass jeder neue Abschluss eines Tarifver-
trags der neue Ausgangspunkt dafür ist, dass von Seiten des Betriebes, dazu hat er das
Recht, an diesem Lohn-Leistungsverhältnis erneut zu Ungunsten der Beschäftigten gedreht
wird. Das macht den gewerkschaftlichen Kampf zu einem reaktiven (S. 90), zu einer Abwehr-
schlacht gegenüber beständig neuen Zumutungen. Überhaupt dagegen kämpfen zu dürfen,
ist Inhalt der staatlichen Genehmigung. Damit wird das Recht zu streiken, für die Verringe-
165 rnung der Schäden zu kämpfen, in das Kräfteverhältnis der beiden Seiten überführt und beide
Seiten werden darauf verpflichtet, dass das ihre Angelegenheit ist. Das Kräfteverhältnis ist
aber von vornherein ungleich: Die einen sind abhängig davon, dass sie Arbeit kriegen, um
leben zu können. Die anderen sind abhängig von denen, damit sie ihr Geschäft damit ma-
chen können. Die Überlegenheit der einen Seite ist in der Tarifautonomie der Substanz nach
von vornherein der Ausgangspunkt. Und das ist das Defensive, Reaktive der Gewerkschaft.
- 170 — *Der vertragliche Inhalt, nämlich Lohn für Leistung, wird per Arbeitsverweigerung aus-*
gesetzt, um genau dieses Verhältnis unter neuen Konditionen wieder fortzusetzen. Dafür
wird gestreikt. Das ist der eklatante Widerspruch an jedem Streik.
- 175 Wenn von „neuen Konditionen“ oder „notwendigen Korrekturen an den Bedingungen“ die
 Rede ist, ist festzuhalten, wie selbstverständlich der widersprüchliche Ausgangspunkt dabei
 unterstellt ist: Die Menschen gehen in die Arbeit und es ist klar, dass es keine ausgemachte
 Sache ist, was sie in der Arbeit tun. Denn die Einrichtung ihres Arbeitsplatzes, die ihnen ab-
 verlangte Leistung und ihr Verdienst im Verhältnis dazu fallen ganz in die Gestaltungsfrei-
 heit der Arbeitgeberseite. Immer wieder stellt sich daher aufs Neue die Frage, wie es über-
 haupt um das Verhältnis von Lohn und Leistung bestellt ist. Auf der Lohnseite: Inwieweit
 180 der Lebensunterhalt, für den man in die Arbeit geht, damit überhaupt bestritten werden kann.
 Das ist die Notwendigkeit, immer wieder aufs Neue auszukämpfen, zu welchen Bedingun-
 gen eigentlich gearbeitet wird. Das betrifft sowohl die Lohnhöhe als auch sämtliche am Ar-
 beitsplatz eingerichteten Anforderungen an die zu erbringende Leistung. Damit das in gere-
 gelten Bahnen abläuft, gibt es die Institution der Tarifautonomie, in der beiden Seiten das
 185 Recht eingeräumt wird, in regelmäßigen Abständen über die Bedingungen der zu leistenden
 Arbeiten neue vertragliche Vereinbarungen auszuhandeln.
- Im Streikrecht steckt die Auskunft, dass die eigentlich bestimmende Macht die andere Seite
 ist. Nur wenn der unterlegenen, der Gewerkschaftsseite, eingeräumt wird, nach Ablauf der
 Friedenspflicht zum Mittel des Streiks zu greifen, hat sie der Macht des Kapitals überhaupt
 190 etwas entgegensetzen. Dass und wann sie das darf, ist im Streikrecht geregelt. Weselsky
 nimmt das und die Tarifautonomie als ein hohes Gut und als den Inbegriff der Freiheit.
- So sieht Weselsky es als geboten, diese erlaubten Kampfformen auch voll auszunutzen. Das
 schließt für ihn ein, dass man in den Verhandlungen machtvoll auftritt, wozu auch Streiks zu
 organisieren sind. Dabei ist klar, dass Streiks darauf abzielen, dass ein neuer Tarifvertrag für
 195 Lohn und Leistung zustande kommt und damit keine andere Perspektive eröffnet ist, als dass
 die Menschheit danach wieder in die Arbeit geht – zu den neu ausgemachten Konditionen.
 Weselsky seinerseits gibt auch Auskunft darüber, warum er das für notwendig hält, warum
 es in Ordnung geht, dass er mit seiner Gewerkschaft regelmäßig neue Streiks ausruft. Nur,
 was erfährt man bei ihm über den Grund und die Notwendigkeit dafür?
- 200 — *Weselsky betonte beim letzten Streik und in Interviews, dass die unter seiner Gewerk-*
schaft organisierten Arbeitnehmer ansonsten nicht existieren und sich ihr Leben gar nicht
leisten könnten. Für das schlechte Verhältnis von Lohn und Leistung macht er das Fehlen
von Tausenden von Lokführern und Mitarbeitern verantwortlich. Das läge wiederum an ei-
gentlich nicht aushaltbaren Arbeitsbedingungen. Um das zu korrigieren brauche es den Ar-
beitskampf. Darüber wird Weselsky zum Fan des Staates, der ihm diesen erlaubt. Auf der
 205

Seite der Gegner sieht er die Führung der Bahn, die „Nieten in Nadelstreifen“, die nicht wissen, wie man ein Bahnunternehmen führt.

210 — Die schlechten Arbeitsbedingungen bei der Bahn sind für Weselsky der Beweis für die Unfähigkeit und Unwilligkeit des Bahnmanagements. Das unterstellt das Ideal, es ginge doch eigentlich auch anders: Wenn die Manager ihren Laden ordentlich führen würden, wären die Arbeitskräfte ordentlich bezahlt, und es gäbe keinen Personalmangel. Das ist sein zentraler Gedanke.

Inwiefern ist es ein Fehler, das so zu fassen?

215 — Für Weselsky ist der Zweck der Bahn die Bereitstellung der Bahn-Infrastruktur, die müsse pünktlich und verlässlich sein. Die Kunden müssten zufrieden sein. Den wirklichen Zweck der Bahn, aus dem Transport von Gütern und Personen ein Geschäft zu machen und die daraus resultierenden Notwendigkeiten, wie sie die Bahn ja ständig vorträgt, lässt er nicht gelten. Dabei ist nicht zu übersehen, dass der Bahnvorstand das Verhältnis von Lohn und Leistung im Gewinninteresse des Unternehmens organisiert.

220 — An anderer Stelle ist es ihm wiederum selbstverständlich, dass Geschäfte gemacht werden müssen (S. 93). Für ihn ist das aber vereinbar damit, dass die Bahn gute Arbeitsbedingungen bietet und zuverlässig funktioniert. Wenn bloß die „Nieten in Nadelstreifen“ sich nicht ständig selbst bereichern und gegen den Auftrag der Bahn verstoßen würden.

225 — Was ist sein Fehler: Er redet gegen „Wasserköpfe“ und „Boni“ als Vergehen der Bahnführung gegen das gemeinsame Anliegen einer für die Gesellschaft funktionierenden Eisenbahn. Die Beschäftigten dagegen adelt er mit dem vornehmen Ausdruck ‚Wertschöpfung‘. Die schafften einen Wert, von dem sie auch profitieren sollen, indem sie ihren Lebensunterhalt verdienen. Er negiert den objektiven Gegensatz zwischen dem Geschäft der Bahn und dem, was die Beschäftigten zu leisten haben und dafür kriegen.

230 Da geht es um den Gedanken der Gerechtigkeit, der den Fehler beinhaltet, das Betriebsergebnis als Gemeinschaftswerk zu fassen, das gerecht zu verteilen sei. Auf die Weise ist der Gegensatz von Lohnarbeit und Kapital als nicht existent gefasst und in die verkehrte Vorstellung überführt, es gebe so etwas wie ein gemeinsames Betriebsergebnis. Wäre das gerecht aufgeteilt zwischen denen, die die Arbeit leisten, und denen, die das Unternehmen leiten, herrsche Einvernehmen und die, die die Arbeitsleistung erbringen, könnten auch zu angemessenen Gehältern und guten Arbeitsbedingungen kommen. So gedacht liegt es an der ungerechten Verteilung, wenn die Leute unter Lohnkürzung und Intensivierung der Arbeit leiden.

240 — Genauso falsch ist seine Vorstellung, mit der staatlichen Erlaubnis der Tarifautonomie und des Streikrechts könne ein friedliches, gedeihliches Miteinander zwischen Kapital und Arbeitern erzielt werden, wenn die Gewerkschaft nur konsequent und entschieden diese Freiheiten nutzt, um für die Interessen der Lohnabhängigen zu kämpfen. So wird der systemische Gegensatz zum Verschwinden gebracht.

245 Das ist gerade sein Ausgangspunkt: Er muss mit seiner Gewerkschaft immer wieder aufs Neue antreten, weil das, was im Betrieb an Wert geschöpft wird, in ungerechter Weise verteilt wird. Das liegt daran, dass Leute im Betrieb das Sagen haben, die von ihrem Geschäft nichts verstehen. Die muss man durch Arbeitsk Kampfmaßnahmen dazu bringen, das Richtige zu tun. Die Tatsache, dass man immer aufs Neue die Bedingungen für einen neu festzusetzenden Lohn und neu festzusetzende Arbeitsbedingungen erstreiten muss gegen die Gegenseite, erklärt er sich aus unfähigen Entscheidern. Diese Vorstellung stellt die Welt auf den Kopf: der Manager-Job wird nicht als das betrachtet, was er ist: Die Arbeit so zu organisieren, dass mit möglichst wenig Lohn und viel Leistung das Betriebsergebnis in die Höhe getrieben wird. Was Manager in ihrem Job so sachgerecht betreiben, soll ausgerechnet ihr Versagen sein.

255 Wenn Weselsky sich darauf beruft, dass die Führungsetage ihren Job nur richtig machen müsste, dann würde das außer zu besseren Arbeitsbedingungen auch zu mehr Pünktlichkeit,

damit auch zur Kundenzufriedenheit führen, ist sein Anliegen nicht der gelungene Bahnbetrieb. Mit dem Verweis auf die immer gleichen Schuldigen in den Führungsetagen weist er die öffentliche Kritik an *seinen* rigorosen Arbeitskämpfen zurück: Die sind nur deswegen
260 notwendig, weil die in den Führungsetagen ihren Job falsch machen.

— In dem Zitat S. 88 „Es geht um Gerechtigkeit...“ führt Weselsky aus, wie die arbeitende Belegschaft bei der Bahn behandelt wird. Diese Klage hat der Sache nach den Gegensatz der Lohnarbeit gegenüber denjenigen, die diese Arbeitsverhältnisse ja gerade so einrichten, zum Inhalt. Daraus macht er ein Argument für die Berechtigung der Forderung nach einem
265 gerechten Anteil der Belegschaft am Betriebsergebnis. Dieser klassische Gewerkschaftsfehler, aus der schlechten Behandlung ein Anrecht zu machen, ist der Auftrag eines konsequent tätigen Gewerkschafters.

In dem Zitat geht es andersherum: Nicht aus der schlechten Behandlung der Arbeiter, sondern aus dem Umstand, dass diese die eigentlichen Wertschöpfer sind, das Entscheidende
270 zum Betriebsergebnis beitragen, leitet er ab, dass es nur gerecht ist, wenn sie auch einen gerechten Anteil und gerechte Arbeitszeiten bekommen.

— Der sachliche Gegensatz von kommandierter Lohnarbeit zum Nutzen des Betriebseigentümers, der die Bedingungen, Lohn und Leistung in ein Verhältnis setzt, damit sein Gewinn rauskommt, wird überführt in ein ungerechtes Verhältnis, in eine letztendlich ungerechte
275 Verteilung des Erwirtschafteten. Das ist der grundsätzliche Fehler in diesem Übergang. Da haben auch die Vorwürfe der Boni der Manager ihren Platz. Es ist also nicht nur ein Arbeitskampf, damit die Arbeiter zu etwas kommen. Dessen Berechtigung kommt für ihn aus der Ungerechtigkeit: Die unten schaffen eigentlich die Werte und die oben versagen an ihrer Aufgabe, gutes Management zum Wohle aller zu leisten. Stattdessen bereichern sie sich.

Der Ausgangspunkt der Argumentation mit der Gerechtigkeit ist immer, dass ein Verhältnis zwischen Leistung und Entgelt aufgemacht wird und damit die Verhältnisse, wie sie sind, als selbstverständlich anerkannt sind: Wer etwas haben will, muss was leisten! Dass die Leute einen Dienst zu erbringen haben, in die Arbeit gehen und Leistung an den Tag legen müssen, ist die eine Seite des Verhältnisses. Auf der anderen Seite muss dann aber auch eine Entsprechung vorliegen, es muss ein gerechtes Verhältnis zwischen den Seiten geben. Weselsky kritisiert an der Bahn die Ungerechtigkeit, dass die Manager so viel kriegen, während die, die den wesentlichen Beitrag zum Betriebsergebnis beitragen, so schlecht dastehen. Demzufolge braucht es bessere Bezahlung oder weniger Leistung auf deren Seite und Streichung der Boni auf der anderen Seite. Er kombiniert zwei Fassungen von Gerechtigkeit miteinander:
280 Die Fassung bezogen auf ein gerechtes Entsprechungsverhältnis von Lohn und Leistung und
285 die Fassung bezogen auf die ungerechte Verteilung der Einnahmen von Managern und Arbeitern.

— Diese Rechnung in Sachen Gerechtigkeit legt den fiktiven Maßstab an, wieviel die unterschiedlichen Abteilungen von oben und unten zum gemeinsamen Betriebsergebnis beitragen.
295

Dass dieses gemeinsame Betriebsergebnis eine Fiktion ist, ist zu schwach. Das gute Betriebsergebnis, das dann die Boni hergibt, gibt es ja gerade dadurch, dass die andere Seite für die erbrachte Leistung möglichst wenig Lohn bekommt. Es ist also nicht ein Zusammenwirken von verschiedenen Instanzen einer Betriebshierarchie, die so ein gemeinsames Ergebnis zustande bringen, sondern gerade andersrum: das Ergebnis, das herauskommt und auf das es auch ankommt, beinhaltet gerade den Gegensatz zu denjenigen, die die Arbeit im Betrieb leisten.
300

— Es ist ein Idealismus, zu meinen, das Unternehmen Deutsche Bahn wäre so etwas wie eine große Betriebsfamilie, die gemeinsam ein Betriebsergebnis schafft und gemessen daran ständig zu kritisieren, dass es doch keine große Familie ist, was an den Managern liege usw.
305

Da wird die Unzufriedenheit in Ungerechtigkeit übersetzt. Es ist ja so, dass für beide Sorten von Gerechtigkeit keiner ein Maß angeben könnte. Etwas wird als unverhältnismäßig be-

310 klagt, aber es wird kein Verhältnis bestimmt. Das wirkliche, sachliche Verhältnis ist ein anderes: Die eine Seite erfüllt gerade durch geringe Lohnzahlung und lange Arbeitszeiten den Bereicherungszweck der anderen Seite.

— *Im Zitat auf S. 89 bezieht sich Weselsky ausgerechnet auf die Kundenunzufriedenheit mit der Bahn und findet den Schuldigen beim jahrzehntelangen Missmanagement – also an dem, was sie nicht tun. Statt dass er sich anschaut, was sie tun, nämlich den Betriebszweck Gewinn vorantreiben.*

315 Worauf er sich da bezieht: Die GDL und Weselsky wurden über Jahre dafür angefeindet, dass sie in den Tarifauseinandersetzungen in radikalerer Weise auftreten als die DGB-Gewerkschaften oder die Konkurrenzgewerkschaft EVG und dass sie wiederholt zu sonst nicht üblichen Streikmaßnahmen gegriffen haben. Das hat der GDL die Kritik eingebracht, sie schädige die Kunden der Deutschen Bahn. Dagegen sagt Weselsky: Nicht wir, sondern das
320 Missmanagement machen den Pendlern das Leben schwer. Wir fordern nur angemessene Entlohnung und Arbeitsbedingungen und das kommt auch den Kunden zugute. In dem Sinne zurück, dass die Streikenden die Schuldigen an der Kundenunzufriedenheit sind. Alle Gegensätze werden aufgelöst in die Frage, ob die Betriebsführung ihren Job richtig macht.

— *Weselsky gibt es der Bahn, die immerzu behauptet, die Kunden seien die Leidtragenden der Streiks, auf der gleichen Ebene zurück. Er führt so einen Kampf um die Meinungshoheit und keiner redet über den wirklichen Gegensatz zwischen dem Kapital und den Arbeitnehmern.*

Er weist diese Anfeindungen damit zurück, dass das Anliegen der Gewerkschaft absolut gerecht und gerechtfertigt ist, und wenn dem entsprochen wird, auch alle sonstigen Beschwerden über die Bahn hinfällig sind. Immer mit der Vorstellung, dass das System Bahn etwas
330 ganz Gutes für alle Beteiligten wäre ohne den Störfaktor eines unfähigen Managements.

Was ist das „Reaktionäre“ (S. 91) an Weselsky?

— *Weselsky erklärt, ausgehend von dem ungerechten Verhältnis zwischen Oben und Unten, die Arbeit an sich für eine gute Sache und hält den Wert der Arbeitskraft hoch. Deshalb
335 muss die Arbeit erhalten bleiben und die Automatisierung bei der Bahn wäre das Schlimmste. Den Wert der Arbeitskraft hochzuhalten, also ein Leben in der und für die Arbeit hochzuhalten getrennt von dem, was sie einem bringt und wofür man sie erbringt, das ist die reaktionäre Stellung zur Arbeit.*

Er ist ein echter Gewerkschafter, ein Vertreter der Arbeiter in dem Sinne, dass diese genau
340 das tun, was sich gehört, nämlich täglich in die Arbeit gehen, wofür sie dann auch einen angemessenen Lohn verdienen. Eine Beurteilung der Arbeit als Notwendigkeit und Mühe – auch jenseits der besonderen Bedingungen des Kapitalismus – ist für ihn verabscheuungswürdig. Daher kommt er bei Automatisierung der Arbeit so verächtlich auf Konsum zu sprechen, der alle nur verdummen lässt. In dem Sinn, in diesem Beharren darauf, dass arbeiten
345 gehen und ordentlich davon leben zu können das Grundbedürfnis des Menschen sei, ist er reaktionär.

Dazu gehört auch, dass er explizit zurückweist, für Klassenkampf zu sein und betont, er stehe für Arbeitskampf. Positiv heißt das, er ist ein Parteigänger einer funktionierenden sozialen Marktwirtschaft. Das schließt für ihn ein, dass es natürlich ums Geschäfte machen geht,
350 bei dem Profit herauskommen muss. Das ist für ihn die positive Grundlage, auf der er als Gewerkschafter antritt: Geschäft muss sein, aber nicht überbordend und in einem gerechten Verhältnis zu dem, was sein Klientel verdient.

— *Darin ist er auch tatsächlich ein echter Gewerkschafter, indem er sich für die Lebenslüge der Gewerkschaft kämpferisch einsetzt, dass Lohnarbeit und Kapital ein verträgliches
355 Verhältnis sein könnten, wenn man nur geschickte Verträge abschließt und gute Tarifvereinbarungen trifft – ausgerechnet damit stößt er in der Öffentlichkeit auf erheblichen Einspruch.*

Auch im **Punkt II.** gibt es an der Figur Weselsky als integren Arbeiterführer ein paar Auskünfte über Gewerkschaften heute. Welche sind das?

360 — *Er hat abgelehnt, einen hohen Posten im Management eines Unternehmens zu übernehmen. Denn er sieht sich als Kämpfer für Gerechtigkeit in der sozialen Marktwirtschaft auf der Seite der Arbeiter, also derjenigen, die für den Mehrwert der Unternehmen den Kopf hinhalten.*

365 Welche Führungsverhältnisse sind unterstellt, wenn es so darauf ankommt, dass die Führung integer ist?

— *Auf S. 94 heißt es dazu: „Insofern gehört zur Sache einer Gewerkschaft unbedingt eine Führung“, also eine Führung, die eine entschlossene Gegnerschaft für mehr Lohn aufmacht und die Sache der Interessensvertretung so organisiert, dass darüber die Arbeiter einsehen, dass Kampf sein muss und sie sich dem anschließen. Zweitens, dass dieser Kampf aber dann auch in geordneten Bahnen verläuft.*

370 — *Das Gegenstück zu „integer“ sind Geschichten, dass VW-Betriebsräte und Gewerkschaftler mit Bordellbesuchen in Brasilien und Managergehältern bestochen wurden, damit sie keine Arbeitskämpfe anleiern, der Konzern sich also viel Geld sparte. Weselsky dagegen betont, nicht käuflich zu sein. Schon in der DDR sei er integer gewesen.*

375 — *Natürlich liegt in dem vorher besprochenen Verhältnis von Lohn und Kapital die Notwendigkeit einer Gewerkschaft und damit braucht es auch eine Führung, die diesen Kampf organisiert, nachzählt, ob genug Geld da ist, die Arbeiter aufstachelt, die gemeinsamen Fronten jenseits der Konkurrenz untereinander erklärt usw. Das ist die Organisation von Interessen. Auf Charakterstärke und Glaubwürdigkeit des Menschen kommt es da nicht an.*

380 *Wenn einer wie der Weselsky sagt, ich bin einer von euch, ist das – methodisch gesprochen – der Übergang auf Charaktereigenschaft. Die Agitation besteht in der Anmache: ich rede hier für euch! Eingeschlossen ist darin, dass die Führung ansagt, wann Kampf angesagt ist, und wann wieder Zufriedenheit zu herrschen hat. Er präsentiert sich als die integere Person, die das ausschließlich im Sinne der von ihm Vertretenen entscheidet.*

385 — *Worin genau liegt der Grund der Notwendigkeit dafür, dass eine Gewerkschaft ohne „eine solche Führung, die der Basis agitierend und organisierend als entschlossene Vertreterin des gemeinsamen Interesses an Korrekturen der Arbeitsbedingungen und Einkommensverhältnisse gegenübertritt“, nicht zu machen ist (S. 94)?*

— *Der Grund ist: Die Arbeiter organisieren sich in der Gewerkschaft, werden von ihr vertreten. Damit ist ihr Interesse an die Gewerkschaft abgegeben. Es gibt Basis und Führung. Dazu braucht es integrale Persönlichkeiten, denen man glauben und vertrauen kann. Die organisieren den Kampf, verhandeln, legen das Ergebnis der Basis wieder zur Abstimmung vor. Die Basis hat eine passive Rolle in diesem Kampf, die Funktionäre der Gewerkschaft sind die Aktivisten als Vertreter der gemeinsamen Interessen.*

395 — *Gerade bei einem Unternehmen wie der DB, in dem die Unternehmensleitung auf die Zersplitterung der Belegschaft in Unterbetriebe Wert legt, kommt es ganz besonders auf die Leistung der Gewerkschaft an, ein gemeinsames Interesse zu organisieren, gegen diese Zersplitterung zu kämpfen.*

400 Die Leistung der Gewerkschaft und ihrer Funktionäre geht nicht darin auf, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Ihr geht es um das Aufwiegeln und Organisieren von Arbeitskämpfen, das Führen von Verhandlungen und Vermitteln der Ergebnisse zum Zwecke der Fortsetzung des gegensätzlichen Verhältnisses. Das wirft die Frage auf, ob die Basis der Führung vertrauen kann, der sie schließlich die Durchsetzung ihrer Interessen anvertraut hat. Sind die auch wirklich bloß in meinem Interesse unterwegs?

405 Dem Artikel geht es nicht um eine Ableitung der Notwendigkeit der Integrität der Funktionäre. Weselsky wird immer vorgeworfen, es ginge ihm nur um sich. Seine markigen Sprüche jedoch klopft er nicht wegen seines persönlichen Machtbewusstseins, sondern weil die Gewerkschaft einen Führer braucht, der die Leistung vollbringt, die Mitglieder für den Kampf

410 zu agitieren. Der ihnen klarmacht, dass es ohne Streik nicht geht, der sie überzeugt, dass das
in ihrem Interesse ist – auch wenn der Streik mit Unbill für den einzelnen einhergeht. Denn
Streik ist eine Kampfmaßnahme, in die eingeschlossen ist, dass die Lohnabhängigen vor-
übergehend auf Lohn verzichten, also auf das Arbeitseinkommen, auf das sie angewiesen
sind, womit sie ihr ganzes Dasein kalkulieren. Das *ist* ein Abzug, auch wenn es aus der
415 Streikkasse Geld gibt. Dazu kommt, dass bei einem Streik gar nicht vorher klar ist, was für
sie herauskommt. Das ist der Inhalt von „vereinzelt“ und „gemeinsame Sache“: Sie setzen
als Einzelne auf ihr Arbeitseinkommen, und das in Konkurrenz gegeneinander. Diesen
Standpunkt müssen sie verlassen, ein gemeinsames Ziel fassen und gemeinsam in Streik tre-
ten, wenn sie mehr herausholen wollen.

— *Diese Solidarität im Streik ist morgen wieder vorbei, es handelt sich also um ein vor-
420 übergehendes Kollektiv von lauter Konkurrenzsubjekten für den Streik. Als solche müssen sie
den Widerspruch auf sich nehmen, im Streik auf Lohn zu verzichten, um für bessere Löhne,
Bedingungen usw. für sich zu kämpfen. Um die Leute dazu zu bewegen, braucht es eine ent-
sprechende Führung.*

— *Im Text heißt es dazu auf S. 94: „Wenn Weselsky darauf besteht, dass es eine markige
425 moralische Anmache durch jemanden wie ihn unbedingt braucht, dann hat er damit einer-
seits recht“. Das waren die Argumente von vorher. „Andererseits unterschlägt er, dass seine
Autorität als Einpeitscher ihre Kehrseite darin hat, dass die Gewerkschaftsführung mit dem
Maß der Unzufriedenheit, auch das Maß der Zufriedenheit für ihre Leute vorgibt, das die zu
akzeptieren haben.“*

— *Insofern spielt die Basis also eine sehr passive Rolle, denn sie hat ihre Interessen an die
430 Verhandlungsführer abgetreten. Das Verhandlungsergebnis, dem die Basis zustimmen hat,
geht über in ein Vertragswerk zwischen der Gewerkschaft und dem Unternehmen, dem sich
die Proleten zu fügen haben.*

Bei der Charakterisierung der Basis als passiv fehlt, dass die Gewerkschaft doch gerade dar-
435 auf angewiesen ist, wie viel Streikbereitschaft ihre Basis letztlich an den Tag legt. Davon
hängt ab, was sie am Verhandlungstisch erreichen kann. Insofern sollen sie schon aktiv wer-
den. Und dafür steht die Person Weselsky: er konnte viel bewirken. Das liegt aber nicht ein-
fach an seiner Person und an seinem Auftreten, sondern daran, ob die Leute hinter ihm ste-
hen und ihm dieses starke Verhandlungsmandat mitgeben.

— *Diese Stärke verdankt er den massiven Streiks. Er konnte die Leute hinter sich scharen.
440 Sie sind tatsächlich entsprechend fordernd aufgetreten, haben gestreikt, weil sie für sich et-
was herausholen wollten. Dabei haben sie ihn als ihren Vertreter anerkannt.*

„Integrität“ ist hier so gemeint: Weselsky ist kein selbstverliebter Mensch, dem es darauf an-
kommt, sich durchzusetzen. Er reklamiert für sich, einfach nur seinen Job ordentlich zu ma-
445 chen und dazu gehört, entsprechend aufzutreten und Angebote der Gegenseite abzulehnen
usw.

— *Dazu gehört das Argument auf S. 95, dass zu der „Doppelbestimmung des Verhältnisses
zwischen Gewerkschaftsführung und Basis“ die Tugend der Glaubwürdigkeit unbedingt da-
zugehört. Das ist noch zu klären.*

450

*

Damit fangen wir beim nächsten Jour fixe am **16. Dezember 2024** an. Anschließend ist vor-
aussichtlich der Artikel „**Eine amerikanische Gewerkschaft kämpft um Anerkennung**“
(**GS 3-24**) Thema. Die genaue Ankündigung findet sich wie immer auf der Website der Ge-
genStandpunkts.